

Predigt Epiphania 06. Januar 2024
St. Marien Berlin zu 1. Kön.10,1-10

Gnade sei mit euch....

Wir kommen aus Tagen, die manchem von uns wie Balsam gewesen sind. Tage, in denen mehr Zeit war. Tage, in denen weniger oft nach draußen geschaut wurde als vielmehr in die Gesichter des ankommenden Besuchs. Tage, in denen Tische geschmückt und reichlich gedeckt wurden. Tage, in denen man sich um sie versammelte und ausführlich reden konnte. Und mit den Gastgeberinnen und Gästen kam auf den Tisch, was Menschen selber zu tragen hatten und was sie getragen hat, was sie besorgt und was betrauert wird. Im Persönlichen und im ganz Großen. Selbst wenn das Mitgebrachte schwer wog, hatte es seinen Platz und sein Gegenüber. Manchmal gewann das Schwere die Oberhand. Wo, wenn nicht hier, darf es sich zeigen. Selbst dieses Reden hat wohlgetan, getragen von dem Wunsch, die Not und Gewalt beeinflussen und ändern zu können. Und immer wieder die Frage: Wer denn stärker im Mittelpunkt stehen müsste hier zu Lande und anderen Orts. Um wen und was es viel stärker gehen müsste.

Wir selber und diese Welt sind balsambedürftige. Bedürftig, Wunden zu verschließen. Bedürftig, Schrecken zu mildern. Bedürftig, einander auch mit unterschiedlicher Lebenseinstellung und Herkunft zu besuchen und Respekt zu schenken.

Und zwischendurch geht unser Blick versonnen auf die Weihnachtspyramide, die von den Kerzen am Laufen gehalten wird. Eine Pyramide, von der er heißt, sie sei richtig gebaut. Also, hier drehen sich die Besucherinnen und Besucher um Maria und Josef, Ochs und Esel und das Kind in der Krippe. Hier kreist die Weisheit der Welt in Gestalt der Könige um den Stall, in den die ganze Welt hineinpasst.

Und nun erweitert sich in diesem Gottesdienst der Kreis gleich noch um zwei Königsfiguren. Denn so wie die Weisen aus dem Morgenland die Welt mit in den Stall bringen, bringt die Königin von Saba die Welt zu Besuch bei Salomo.

Bei diesen beiden ist von Anfang an offensichtlich, wer empfängt und wer besucht. Und, um es gleich vorwegzunehmen: „Nie wieder ist so viel Balsam ins Land gekommen, wie die Königin

von Saba König Salomo gegeben hat.“¹ Davor spielt sich die Zeremonie ab. Die Weisheit Salomos wird mit Rätseln auf die Probe gestellt, die er leicht löst. Und sein Reichtum ist noch größer, als alles Hören Sagen drum herum. Und seine Freizügigkeit. Auch die Königin hatte nicht gespart. Nicht mit Gaben und nicht mit anerkennenden Worten. Eine fast märchenhaft erscheinende Begegnung wird uns vor Augen geführt, beinahe eine Hochglanzgeschichte, die ausreichend Material bietet, sie phantastisch auszus schmücken.

2 Spannend vielleicht aber doch die Frage, wie diese Königin es nun geschafft hat, auch in unseren Epiphaniastexten aufzutauchen. Vermutlich, weil sie als eine Zeugin verstanden wird, die erkennt, wie Gott wirkt und wozu er seine „Mandatsträger“ ermächtigen will. Die königliche Besucherin, eine aus der Fremde gekommene, erinnert den weisen Salomo daran, wer ihn auf den Thron gesetzt hat und warum. Für Recht und Gerechtigkeit soll dieser Gesalbte sorgen. Der All-EINE will Recht und Gerechtigkeit heraufführen und begnadet dafür von

¹ 1.Könige 12, 10.

alters her, von Ewigkeit zu Ewigkeit, also zu jeder Zeit, Menschen.

Und so wird sie dann auch im Neuen Testament bei Matthäus als Zeugin aufgerufen. Sie wird befragt zu Beurteilung der entscheidenden Frage nach Recht und Gerechtigkeit, „Die Königin von Saba wird auftreten beim Gericht mit diesem Geschlecht ...; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo.“² Ihr wird die Gabe zugesprochen, wie bei Salomo einen Gottgewollten, der retten und verändern kann, zu erkennen. Ihr wird zugesprochen, auch in Jesu Angesicht, in seinem Reden und Tun die messianische Spur zu finden.

Das neue Jahr ist sechs Tage alt und viele Wünsche, Hoffnungen und auch Besorgnis verbinden sich mit dem Blick in die Zukunft. Was werden wir gestalten können? Wie werden wir miteinander umzugehen? Hoffentlich ohne über die Verschiedenheit unserer Haltungen und Meinungen in Streitgräben zu geraten, aus denen wir nicht mehr herausfinden. Nur mit Neugier und Offenheit für Andere kann es gehen und für

² Mt. 12,42

das, was sie mitbringen. Du musst schon sehen wollen, was es zu sehen gibt. Das Licht auch am Anderen.

Das neue Jahr beginnt mit wechselseitigen Besuchen, das ist ein schöner Brauch. Und wir pflegen ihn. Das Berliner Missionswerk hat heute eingeladen und tut es vielfach weiter. Menschen aus den verschiedenen Partnerkirchen werden über zu Gast sein, 200 Jahre Geschichte des Werkes zu feiern und nicht zuletzt mit einer großartigen neuen Ausstellung auch zu reflektieren.

3 Wir laden gemeinsam mit unseren polnischen Freunden ein, die Fragen des Glaubens und Zusammenlebens hier im Herzen Europas bei den Christlichen Begegnungstagen im Juni in Frankfurt/Oder-Slubice zu teilen. Wir hören auch 2024 nicht auf, einander aufzusuchen und zu besuchen. Dass uns der Balsam der Nachbarschaft mit den mittel- und osteuropäischen Geschwistern und all unseren wunderbaren Partnern nicht ausgehe. Dass uns dieser Balsam erfreue und erfrische. Besuch als Balsam, wissen wir doch. Einander reichen, was wir können.

Herz und Ohr und Wissen und Respekt. Glaubensstärke und gemeinsame Weg-Suche.

Herzlich willkommen dir, die du aus der Weite kommst.

Herzlich willkommen dir, der du dich auf den Weg machst.

Herzlich willkommen euch, die ihr einander besucht.

Willkommen, die ihr Spuren sucht am Sternenhimmel und in

Menschengesichtern. Willkommen, die ihr Psalmworte mitbetet

und mitseufzt und so der messianischen Spur folgt.: „Gott, lass

die Berge Frieden bringen für das Volk und die Hügel

Gerechtigkeit.“³

In diesen ersten Tagen des neuen Jahres sehen sich Menschen

in die Augen und versichern sich ihrer Freundschaft. Sie teilen

Hoffnung, Angst und Besorgnis. Sie fragen einander, wie es gut,

und friedvoller zugehen kann, vor der Haustür und nebenan

auch. Sie bedanken sich für Geschenke und vor allem das der

Zuwendung und Achtung. Und manche erzählen einander, was

sie hoffen. Was sie mitbringen für die große Sehnsucht. Sie

reden dabei nicht zuerst von guten Vorsätzen, sondern von

persönlichem Engagement. Sie erzählen und zeigen, was sich

³ Psalm 72,3.

sehen und hören lassen kann. Hier in Berlin oder in Cottbus und an all den anderen Orten, versuchen Menschen, ihre Dinge in Liebe geschehen zu lassen.⁴ Und mancher sagt deutlich und lautstark: Jesus war Jude und sucht weiter mit uns nach Frieden und Gerechtigkeit.

4

Ich stelle mir vor, es würde richtig voll auf der Weihnachtspyramide, weil sich viele den Königen zugesellen. Sie halten das in der Hand, was sie gerade dabei haben. Wie auch immer ihr Gold aussieht und ihre Myrrhe. Sie zeigen es und schenken es und empfangen als Gebende. Sie bauen gerade darin mit an der messianischen Hoffnung. Sie haben es gut, denn sie bewegen sich. Ihr Gewand, ihr Geschenk und ihren Stab bei sich. Sie stehen nicht im Zentrum und doch kommt es auf sie an. Sie wollen schenken und zugleich empfangen. So erwarten sie alles von diesem Besuch. Und hören im Willkommen was ihnen zugesprochen wird: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“⁵ Soviel Balsam. Amen.

⁴ Jahreslosung 2024: Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. (1. Kor.16,14).

⁵ Jesaja 60,1.